



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierspaltige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Wg.

Reclamen vor dem Tagesanfänger die dreispaltige Corvusseite oder deren Raum 40 Wg.

Nr. 58.

Donnerstag, den 10. März 1887.

88. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann **Theodor Gustav Richard Heel**, geboren den 8. August 1858 zu Gottschammerbruch bei Friedeberg in der Provinz Pommern, welcher klaglich ist, die Unterjochung wegen Unterthänigkeit verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a. S. abzuführen. (J. 443/87.)

Halle a. S., den 6. März 1887.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Beschreibung: Alter: 28 Jahre; Größe: 1,68 m.; Statur: unterseht; Haare: hellblond; Stirn: frei; Bart: hellblonder Schurrbart; Augenbrauen: hellblond; Augen: grau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Sinn: oval; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gelblich; Sprache: deutsch.

Der gegen die unberechtigte **Hedwig Meißner** aus Halle untern 6. Januar cr. erlassene Stechbrief ist erloscht. (S. 3832.)

Halle a. S., den 7. März 1887.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 9. März 1887.

Die Krisis.

Die Krisis ist eingetreten, die Krisis für den schwerwichtigen europäischen Frieden. Der Zustand in Bulgarien konnte oder sollte eine Krisis herbeiführen, die standrechtliche Erschießung der vom Kriegsgerichte verurteilten bulgarischen Offiziere ist die Krisis, die entweder den lang erwarteten Krieg, man weiß nicht, wie vieler gegen wie viele Mächte, oder dem Weltfrieden die heißersehnte Ruhe bringen muß. Worin besteht die Krankheit des europäischen Friedens? Offenbar in der Mangelhaftigkeit der bulgarischen Verfassung, in der Erwartung von Berlin-Wien in Sofia, wenn nicht gar gleich in Konstantinopel selbst anlangen zu können, oder heimlich Frankreich zu einem Kriege gegen Deutschland verleitet durch die Zusage eines nur imbedeutenden deutschen Ablasses, wenn Deutschland wieder zum Überlassen kommt.

Die russische Politik bestand bisher darin, Europa zum Schaden freilich alles Handels und Handels und nicht zum wenigsten des russischen Rubelcourses in dieser Furcht zu erhalten, in der nicht unberechnigten Erwartung, daß Europa dieses aufregende, aufreibende, kostspielige Abwarten mißde werden und, nicht begierig der Bulgaren wegen, es zu einem Weltkriege kommen, zu lassen, der russischen Politik in Bulgarien mehr oder weniger freien Spielraum lassen werde. Der von Rußland herbeigeführte Aufruf sollte dieser Politik nur ein etwas rascheres Tempo geben, im Ganzen nicht durchaus den Krieg entzünden.

Die Politik ist durch die Erschießung der in russischen Solde stehenden bulgarischen Rebellen vereitelt worden. Diese Handlung der bulgarischen Regentenschaft vom Standpunkte des Rechts oder auch nur der Klugheit und selbst Humanität demangeln zu wollen kann Niemandem einfallen, kann es auch dann nicht, wenn die Plünderer in Aufschüttung ihren Wiederhall finden in Galizien und an den Bogen. Es gereicht uns denn auch zur besonderen Genugthuung, daß die Nachricht, die europäischen Vertreter hätten sich wie im letzten Herbst für die todeswürdigen Hochverräther und Rebellen verhandelt, widerrufen worden ist. Europa hat nicht der Moral ins Gesicht geschlagen, und die Erschießung der Rebellen ist eine Verleumdung Europas. Wohl aber hat die bulgarische Regierung, indem sie notorisch und eingetandenermaßen im Solde Rußlands gewesene Empörer erschossen ließ, gleichzeitig der russischen Regierung, dem Jaren, die Büchse auf die Brust gesetzt, und ign vor die Wahl gestellt, entweder sich sofort der Erschossen anzunehmen und der bulgarischen Selbstständigkeits und damit Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären, d. h. ganz Europa in Brand zu setzen, oder aber sich zu bleiben und damit zu bekennen, daß Rußland sich denn doch, trotz der Bereitwilligkeit Frankreichs den Russen durch einen Revandekrieg zu Hilfe zu kommen, nicht gestatte, den großen Krieg in Scene zu setzen.

Wie nun die Entscheidung ausfallen wird, ob der schwerwichtige europäische Frieden in Folge der Krisis sterben, oder ob er die Krisis glücklich überleben wird, und die Erschießung der aufständigen Offiziere sich als eine glückliche „Operation“ erweisen wird, das wird nunmehr und zwar bald in Petersburg entschieden werden. Wenn Rußland die Erschossen nicht zu rächen sich anschickt, dann wird Europa für längere Zeit wieder aufatmen können. Denn das wird ein Beweis sein, daß Rußland seine drohende Stellung nur angenommen hat, aber nicht daran denkt, seine Drohungen jetzt und für einige Zeit in Thaten umzusetzen. Wenn Rußland die Erschossen nicht rächt, dann verliert es seinen Kredit bei den bulgarischen Landesverräthern, und weder sie, noch General Boulanger werden noch an kriegerische Abenteuer denken, sondern sein den Degen einstechen. Dann hat Europa den Frieden, den die Annahme des Septennats bringen sollte und die Abweisung der Geneserleben in Rußland gebracht hat.

Wir haben natürlich keine Ahnung, wie man sich in Petersburg und Moskau entscheiden wird. Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, liegt noch nicht die geringste Meinungsäußerung, geschweige denn eine offizielle oder gar offizielle Auslassung aus Petersburg vor. Das ist eher ein — gutes Zeichen, ein friedliches Symptom. Die bulgarische Regentenschaft kann die etwaigen friedlichen Neigungen nur fördern, wenn sie nunmehr milde ist gegen die kleinen Leute, die großen Leute, die Janow und Clement u. A. m., aber auch nicht einen Moment aus dem Auge und aus ihrem Nachbetrachten, und keinen Zweifel aufkommen läßt darüber, daß beim ersten aggressiven Vorgehen Rußlands die Flinten wieder knallen und die Kugeln die Brust der Landesverräther durchbohren werden.

Europa hat vielleicht allzulange mit Rußland westeuropäisch gesprochen. Die Bulgaren sprachen slavisch, russisch, und das dürfte man an der Wende wie an der Wende besser verstehen. Wir hoffen und glauben, daß die Krisis dem Schreden ohne Ende ein Ende gemacht hat und zwar nicht durch ein Ende mit Schreden. Wir glauben, wenn wir es auch noch nicht wissen können, daß die Krisis gut überstanden wird.

* Der Abg. von Kardorff hat im Reichstag ein gutes Wort gesprochen, als er den festen Entschluß seiner Partei auszusprechen, Alles zu thun, um die mühsam hergestellte nationale Mehrheit dauernd zu erhalten und über etwa auftretende Streitpunkte, z. B. auf wirtschaftlichem Gebiet eine Verständigung herbeizuführen. Jeder Versuch, einen Keil in diese Mehrheit zu treiben, werde entschieden abgewehrt werden. Die Erklärung deren Ernst nicht bezweifelt werden kann, ist um so wichtiger, als eine Mehrheit aus Conservativen und Centrum ohne Mitwirkung der Reichspartei nicht besteht und sonach gewissen Spekulationen auf doppelte Majoritätsbildungen von vornherein der Boden entzogen wird. Die Hoffnung, daß aus dem günstigen Ergebnis der Reichstagswahlen die volle Frucht in nationalen Interesse gezogen wird, hat durch die banenswerte Erklärung des freiconservativen Politikers neue Stärkung erfahren.

Die ungemein stark Betheiligung der Wähler an der Abstimmung vom 21. Februar hat den Beweis geliefert, daß in ernsten Tagen der Kern des deutschen Volkes fest und einmütig zu Kaiser und Reich hält. Der Vaterlandsfreund aber fragt sich, ob nicht etwas geschehen könne, dem besuchenden Quell reichhaltiger Kraft, welche in dem richtig verstandenen und gelassen allgemein Wahlrecht enthalten ist, den Frieden des Gemeinwohls dauernd nutzbar zu machen. Wie die Dinge jetzt liegen, ist keine Sicherheit dagegen vorhanden, daß die große Masse der Wähler nicht wieder auf lange Tage in die alte Apathie zurückfällt. Und doch läge die Klugheit nicht so fern, wenn man sich ihrer nur allen Umständen bedienen wollte. Es ist nicht mehr wie billig, zu verlangen, daß jedem Recht eine entsprechende Pflicht gegenüberstehe. Thatsächlich sehen wir diesen Grundgedanken auf vielen und hochwichtigen Gebieten unersetzlich lebend verkörpert. Es ist hier nur an die Organisation der Selbstverwaltung, an die Berufung zur Uebnahme von Ehrenämtern, an die Pflichtenpflicht, Vormundhaftspflicht u. erinner. Daß dem allgemeinen Wahlrecht als entsprechenden Korrelat die allgemeine Wahlpflicht zur Seite gestellt werde, ist — meinen die „Berl. Polit. Nachrichten“ — eine unvollkommener abzumehrende Forderung, je schwerer die Verantwortung ist, welche jeder wahlberechtigten Staatsbürger durch Vernachlässigung seiner jetzt nur moralisch läßt. Denn vermöge des allgemeinen Wahlrechts partizipiert jeder einzelne Wähler an der Wahrnehmung der höchsten nationalen Interessen. Wir möchten unserer

Erregung der Konstitution einer allgemeinen Wahlpflicht als Ergänzung des allgemeinen Wahlrechts eine recht eingehende Erörterung und baldige Lösung wünschen. Es hängt von ihrer zustimmenden Beantwortung zu viel für unsere nationale Zukunft ab. Mit so mächtigen und inneren Feinden besetzt, wie wir es in Gestalt der Opposition Windthorst-Gillenberger sammt polnisch-französischer Gefolgschaft sind, ist es geradezu eine Lebensfrage, daß alle reichstreuen Kräfte sich dauernd fest um das kaiserliche Banner schaaren. Es darf nicht geschehen, daß das Schicksal des Vaterlandes von der Willkür in Ausübung des Wahlrechts abhängig bleibe. Auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhen die Bürgschaften unserer Sicherheit gegen äußere Feinde; fügen wir in Gestalt der allgemeinen Wahlpflicht auch die Bürgschaften unserer Sicherheit gegen innere Feinde hinzu!

* Der Reichstag hat kaum seine Arbeiten in Angriff genommen und schon wird in einzelner Blättern die Frage des Sessionsschlusses erörtert. Wir glauben vielmehr zu können, daß sowohl für den Reichstag als für den preussischen Landtag auch nach den Osterferien, die etwa 12—14 Tage dauern dürften, wichtiges Material genug vorhanden sein wird, um noch für einige Wochen bestanden zu bleiben.

Die Redungen über die amtliche Ermittlung der Stichwahl-Resultate liegen nunmehr sämtlich vor. Berichten mit dem Wahl-Resultat von 1884 und mit der Parteienkarte bei der Auflösung am 14. Januar d. J. unter Einrechnung der Wahlen bei den ihnen am nächsten stehenden Parteien, ergibt sich die Zusammenfassung des Reichstages folgendermaßen:

Wahl-Resultat 1884	Parteienkarte 14. Januar 1887	Wahl-Resultat 1887
51	52	102 + 51
77	75	80 + 5
28	27	29 + 12
156	154	222 + 68
67	69	32 - 37
8	8	0 - 0
24	24	0 - 0
99	99	11 - 14
11	11	99 + 7
16	15	13 - 2
1	1	1 + 0
15	15	15 + 0
241	243	175 - 68

Im Senatoren-Konvent des Reichstages sind die einzelnen Parteien wie folgt vertreten. Die nationalliberale Partei durch den Abg. von Marggraf und v. Wenda, die Reichspartei durch den Abg. v. Kardorff, die Konservativen durch den Abg. v. Hellborn-Wehra, das Centrum durch den Abg. von Franckenau und Windthorst, die Freiwirtschaftler durch den Abg. Richter, die Sozialdemokraten sind nicht vertreten, dieselben werden, da sie unter 15 Mitglieder zählen, überhaupt nicht als Fraktion betrachtet und haben deshalb auch in keiner Kommission Sitz. An den Kommissionsberatungen haben sie sich in der vorigen Legislaturperiode, da sie in den Kommissionen vertreten waren, nur sehr wenig betheiligt. Nur in der Wahlprüfungs-Kommission nehmen sie an den Arbeiten Anteil.

In der Budgetkommission ist die nationalliberale Fraktion durch 8 Mitglieder, die Abg. von Bennigsen, Müntz, Gohrdt, Samnacker, Kralbe, Hülft, Sattler und Dörsen vertreten.

Die konservative Fraktion wird in den nächsten Tagen ihre bekannten Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung (Einführung des Veräußerungsabzuges und Erweiterung der Rechte der Innungen gegenüber den Nichtinnungsmitgliedern) wieder einbringen. Früher wurden diese Anträge mit dem Centrum gemeinsam eingebracht, jetzt wird die konservative Partei selbstständig damit vorgehen.

Das Centrum hat wieder durch den Abg. Hise seine Arbeiterkassenanträge eingebracht, welche bestehen aus einem Prinzipalantrag, der das Verbot der Sonntagarbeit, die Einführung eines Maximalarbeitstages, das Verbot der Kinderarbeit und die Einschränkung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, sowie die Einschränkung der Frauenarbeit begreift; sodann im Falle der Ablehnung dieses Prinzipalantrages einen Eventualantrag, welcher die Regelung der Arbeitszeit in Textilfabriken zum Zweck hat, sodann einen Antrag, welcher die Bestimmungen der §§ 134 bis 139 der Reichsgewerbeordnung dahin ändert, daß dieselben auch auf solche Werkstätten ausgedehnt werden, in welchen auch eine andere elementare Kraft als die Dampfkraft Verwendung findet. Es betreffen diese Bestimmungen die Beschäftigung der Kinder, jugendlicher Arbeiter und Frauen.

* Die „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen“ veröffentlicht eine Verfügung des Staatssekretärs v. Hofmann an die Bezirkspräsidenten, betreffend die Maßregeln gegen Vereine mit französischer Richtung. Gleichzeitig ist die Auflösung der Centralverbände der elsässischen Gesangs- und Turnvereine angeordnet. Das Blatt meldet ferner die Auflösung eines Gesangsvereins im Kreise Hapsfortweiler, weil derselbe bei der Wahl von Simonis im beabsichtigten Sinne thätig gewesen, sowie die Amtsenthebung des Bürgermeisters Gilliot von Rheinau. Die Verfügung bestimmt ferner, daß mit Genehmigung des Staatssekretärs aufgelöst werden sollen: Vereine, in welchen deutschfeindliche Bestrebungen vorkommen, welche die Aufnahme eingewandelter im öffentlichen Dienste stehender Personen oder gewesener Militärs verlangen, welche solche Mitglieder nicht

ausschließen, die wegen politischer Vergehen bestraft wurden oder die sich der Widersetzlichkeit gegen Anordnungen der Behörden oder eines provozirenden Betragens gegen Deutsche schuldig machen. Die Fortdauer der früher erteilten Genehmigung ist an folgende Bedingungen geknüpft: Ausländer können nur mit Genehmigung des Bezirkspräsidenten ein Vereinsamt bekleiden; Vereinsabzeichen und Vereinsurkunden unterliegen der Genehmigung des Bezirkspräsidenten; Marchmützen, aus Trommeln und Clairons bestehend, sind nicht gestattet, ebenso nicht das Mäusen oder Spielen militärischer und insbesondere französischer Signale. Die Verfassung bezieht sich auf Musik, Gesang, Turn-, Fecht-, Schieß- und sonstige Sportvereine.

Zur bulgarischen Frage sind neuere Nachrichten von prinzipieller Bedeutung seit vorgelegtem nicht eingegangen. Sollte es sich bestätigen, daß seitens der Regierung von weiteren Eintrüschungen Abstand genommen wird, so wäre dies ein Schritt, der vom Standpunkte der Humanität vollste Billigung verdienen würde. Im übrigen ist die Sachlage augenblicklich so beschaffen, daß es völlig dem subjektiven Ermessen der öffentlichen Meinung freisteht, ob und welches Urtheil sie sich bilden will. Von der Seite, welcher in Bezug auf die bulgarische Angelegenheit allerorts der Vortritt eingeräumt worden, ist eine authentische Kundgebung über die neuesten Vorgänge bis jetzt nicht bekannt geworden. — Der „S. Bg.“ werden über die Vorgänge in Silistria und Ruschik neue Einzelheiten telegraphisch gemeldet. Unter den vor einiger Zeit aus Rußland nach Silistria zurückgekehrten Flüchtlingen befinden sich Radko, Dimitriew, der Verfasser der Briefe in den „Moskowskaja Wjesdomost“, ferner Dikow und Sawolow. Die Axtkesseln weigern sich auf Kristsen's Aufforderung, gegen die Regierung sich zu erheben, und ließen auseinander. Benders und Ornow waren in Calarasi. Es ist begreiflich, daß das Volk und die Bürger am Aufstande nicht theilnehmen. In Ruschik ist auch nachgewiesen worden, daß Stantschew, der Redakteur des „Slawianin“, der ganz plötzlich eine oppositionelle Haltung angenommen hatte und dann mit dem niederträchtigen Kijow in nähere Beziehungen getreten war, im Hause Plow's durch Vermittelung Ulanow's 300 Napoleons vom Bulgarischen Konsulat erhalten hat. Ueberhaupt stehen den Aufständischen wichtige Summen zur Verfügung, und sie haben, um den Vorwurf der Klüftlichkeit zu widerlegen, durch Ankaufe verständigt, sie hätten einige Millionen namens der bulgarischen Nation geliehen. — Gestern brach in Mathauke von Sofia ein Brand aus. Dank der nachdrücklichen Thätigkeit der Feuerwehr und der Polizei gelang es, die Archive vor Vernichtung zu retten. Das Feuer ist durch den früheren Bürgermeisterei-Gehilfen und seine Genossen zu dem Zwecke angelegt worden, die Spuren misbräuchlicher Amtshandlungen zu vertilgen.

Das Konstantinopel kommt die Nachricht, daß die Pforte offen zu Gunsten der Regiertheit arbeitet, und daß in der letzten Zeit die Engländer wieder Alles in ihre Hände nehmen. Nach einem Telegramm der „Nat. Bg.“ haben der Sultan und die Pforte der bulgarischen Regiertheit

ihre Glückwünsche zu der reichen Unterdrückung des Aufstandes übermitteln lassen. Die bei der Pforte vorhandenen gewissenlossten Belegurtheile wegen weiterer Verbreitung des Aufstandes sind durch den Sachverlauf erledigt.

Aus Petersburg wird uns geschrieben, daß die Entwerfung des Papiergelds sich mehr und mehr der Bevölkerung fähigbar zu machen anfängt. Die Preise sind heute schon für einige zu des Lebens Nahrung und Nothdurft gehörige Gegenstände um 30 und mehr Prozent in die Höhe gegangen. Selbst die parasilivischen Zeitungen klagen über das fortwährende Erleiden der russischen Wälder und bemägen sich, den Vorwurf zu entkräften, als ob dasselbe mit ihren Hegezeien in einem ursächlichen Zusammenhang stände. Abgesehen von ihrer politischen Bedeutung ist diese Erfindung auch wirtschaftlich interessant. Die Bimetallisten liefern bekanntlich zu Gunsten der Doppelwährung begründlich an, daß das Papier bezw. das Silber in Rußland und Indien in ihrer Kaufkraft ungleichmäßig seien. Mit dieser Behauptung fällt und steht ihre Lehre von der Ueberlegenheit der Staaten mit Doppelwährung über die Staaten mit Goldwährung. Die jüngste Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse liefert nun den Beweis, daß in Rußland die Kaufkraft des Rubels erheblich abgenommen hat, eine Thatsache, die uneres Tractatus den Bimetallisten zu denken geben sollte.

Deutscher Reichstag.

4. Plenarsitzung vom 8. März 1887.

Tagessordnung: Erste Beratung des Reichshaushalts-Etats in Verbindung mit dem Entwurf betr. die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltung des Reichsbeeres.

Staatssecretär Dr. Jacoby: Der Haushaltsetat ist im Wesentlichen unverändert wieder vorgelegt. Die Vorlegung des Haushalts-Etats in der alten Gestalt erleichtert die Beratung. Die Vorlesung der Beschlüsse werden der besonderen Zustimmung des Hauses unterbreitet werden. Nebenher geht näher auf den Entwurf ein und theilt mit, daß der Betrag der Bülle sich wesentlich gesteigert habe; es sei der Regierung besonders darum zu thun, daß der Etat rechtzeitig fertiggestellt werde.

Abg. Freyer v. Sagens glaubt, daß es dem Zwecke des ganzen Hauses entspreche, wenn der Etat rechtzeitig erledigt werde. Nebenher wünscht, daß nicht nur die Voranfrage der Bülle, sondern auch eine Nebenentscheidung bestehen gegeben werde. Einem Vorworte wie einer Beschlüssenunterbreitung werde die Zustimmung jeder Fremde verweigert werden.

Abg. v. Walzahn begrüßt den Vorbericht des Vordröckers, bei der Beratung ein abgelesenes Verzeichnis einzuliegen. Nebenher hält eine kommissionäre Verhandlung derjenigen Budgetartikel für überflüssig, welche bereits im Plenum beraten sind; allerdings seien weitere Positionen wie Marine und Post in der Kommission vorzubereiten. Eine besondere Aufmerksamkeit würde der Besichtigung des Deficits zuwenden sein. Die steigenden Mehrausgaben fordern gebieterisch eine Maßnahme, die zu schaffen, das erste Bedenken sein muß. Es ist zunächst abzuwarten, welche Vorläufe die Regierung zur Regelung machen werde. Aus dem Hause heraus ist bereits 1. S. ein Vorschlag gemacht worden, die von den Freiwiljigen angebrachte Reichsrentenunterbreitung. Eine solche Besetzung gegenüber Stellung zu nehmen ist unzulässig; deshalb wird man nachlässig warten müssen, ob ein präcificirter Antrag eingeht wird.

Abg. Richter erklärt, daß seine Partei auch Interesse daran habe, die Positionen sobald als möglich beraten zu sehen und werde deshalb ablehnen, die Militärvorlage mit dem Etat zu verbinden. Nebenher tritt aber, seine Partei von der größeren Verpflichtung zu entheben, nicht die Konsequenzen einer Betrachtung unterwerfen zu müssen, wenn Staatsüberprüfungen bei Mehrforderungen gemacht sind und demnach keine Partei gegen den Vorwurf, daß sie das Deficit mit vergrößert habe. Den Plan der Reichsrentenunterbreitung seine Partei nicht entgegen. Nebenher betont, daß die in der Thronrede zum Ausdruck gelangte Versicherung, die Steuer zu einer gerechten und der Leistungsfähigkeit entsprechenden zu machen, auch von seiner Partei gebilligt werde, wozu jedoch die seit 1879 verlorliche Steuerpolitik das Gegenheil bewirkt habe.

Abg. v. Benda erklärt, daß auch seine Partei für eine ungerechte Steuer nicht zu haben ist; begrüßt aber die in der Thronrede in Aussicht gestellte Steuerreform und hofft, daß sich eine Uebereinstimmung mit der Regierung werde erzielen lassen. Es sei wünschenswert, daß die 3. Lesung der Gesetze der Reichsrenten unterbreitung gegenüber der Nothwendigkeit zu einer Verständigung mit der Regierung zu gelangen.

Abg. v. Obbe erklärt, daß nicht agrarische Interessen, sondern diejenigen der Gesamtheit seine Partei veranlassen, einen weiteren Ausbau des Systems der indirekten Steuern anzugehen. Die Reichsrenten unterbreitung im Wesentlichen auf diesem System. Den Vorschlag einer Reichsrentenunterbreitung verwerfe seine Partei. Sie vermöge keine geeigneten Dämme zur Ermäßigung in diese Steuer zu sehen, um ihre Ausbreitung gerecht zu handhaben.

Ein vom Abg. v. Walzahn eingebrachter Antrag, eine Anzahl von Mitgliedern des Etats der Budgetkommission zu überweisen, wird mit großer Majorität angenommen.

Wichtige Sitzung: Morgen 1 Uhr. Zweite Beratung der Militärvorlage. Militärrechtengesetz.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 8. März. Die Grabschiffahrt auf der Elbe ist heute wieder eröffnet worden.

München, 8. März. Rens Arnulf von Bagen wurde unter Beförderung zum Generalleutnant, an Stelle des pensionirten Generals Hedel, zum Kommandeur der ersten Division ernannt.

Wien, 8. März. Die ungarische Delegation ist Mittags geschlossen worden, nachdem die von dem Kaiser lancirten Reichsbeschlüsse veröffentlicht worden sind.

Wien, 8. März. Die ungarische Delegation ist Mittags geschlossen worden, nachdem die von dem Kaiser lancirten Reichsbeschlüsse veröffentlicht worden sind.

London, 8. März. Unterhaus. Unterhauseckretär Ferguson erklärt, daß seit der von dem ersten Lord des Schachens Smith am 17. Februar abgegebenen Erklärung die Frage wegen der Zuerstprimat unüberwindlich gelöst sei; nur habe England bei einzelnen Regierungen angebot, ob sie geneigt seien, eine in dieser Frage in Aussicht genommene Konferenz zu beschließen.

London, 8. März. Das Reichsliche Bureau bezieht die Nachricht englischer Blätter über ein Abkommen Englands und Chinas bezüglich der chinesischen Vertheilungsvorrichtungen in dem chinesischen Turkestan als unbegründet. Diese Vorkehrungen seien schon seit langer Zeit und zwar seitlich auf die Initiative der chinesischen Regierung getroffen worden.

London, 8. März. Meldungen aus Simonstown zufolge ist die unter dem Befehl Stanley's zur Aufwindung Emin Bey's abgegangene Expedition dorthin eingetroffen und wird heute Abend nach Simonsville von Portovenia zurückkehren.

London, 7. März. Mehrere der verhafteten Personen sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden, dem Vernehmen nach hat der Staatsanwalt auch die Freilassung des früheren Ministers Sarafoff, sowie diejenige Usanoff's, eines Schlieger-

Der Vater Schuld.

Roman von Wilh. Köpfer.

Nur Leonore hatte von dem kurzen Zwischenfall keine Notiz genommen. Sie beobachtete unausgesetzt das Kind auf ihrem Schooße und zuckte jetzt angstvoll zusammen. „Mama, sieh doch, sieh doch, — die Krämpfe kommen wieder!“

Frau von Bork legte einen Augenblick die Hände fest vor das blasse unruhige Antlitz; sie mußte ihre stark erschütterte Selbstberuhigung wieder zu gewinnen suchen. Welch ein Wiedersehen nach jenem schrecklichen Abschied in dem Zimmer des stilleren Londoner Hotels!

„O Mama, er stirbt, er stirbt!“ — Die Klingel der treuen alten Wäxterin, ein Diener holte den Arzt, alle Hände waren in Bewegung, um das bedrohte Leben zu retten. Stunden vergingen während des Anfalles, der Mund beleuchtete mit feinem weißen Glanze den Bart, in der Veranda brannte die Hängelampe und landte ihre gedämpften Strahlen über das blande Haupt des jungen Mädchens. Es lag allein bei der Wiege und beobachtete den unruhigen Schlummer des Kindes, während Leonore drinnen im Zimmer in tiefer Ohnmacht lag. Der Krampfanfall war diesmal noch überstanden, der kleine Kranke sollte aber nach ärztlicher Verordnung fortwährend in frischer Luft bleiben, daher theilten sich Mutter und Tochter in die nothwendigste Pflege: Frau von Bork suchte mit Mary-Ann's Hilfe die Bewußtlosigkeit wieder ins Leben zurückzubringen, sie ihrerseits legte behutsam die kühlenden Tücher auf den Kopf des Kleinen.

In ihren Augen standen große Thränen. Arme Leonore! Der Arzt hatte, als sie es nicht mehr sah, den Kopf geschüttelt, — da war kaum noch ein Schimmer von Hoffnung, — „Gegen Morgen kommt der Anfall wahrscheinlich wieder, und dann —“

Ein Achselzucken sagte das Uebrige. Es war jetzt zehn Uhr Abends. Das Leben der entlegenen Vorstadt hatte sich zur Ruhe begeben, man hörte als einziges Geräusch nur noch hier und da die Gloden der wehenden Klübe oder den Gesang einiger verspäteter Touristen; Es hielt den Kopf gesüßigt, sie gab sich ganz ihren traurigen Gedanken hin.

Der arme Vater, — jetzt bemitleidete sie ihn doch! Und wie sich das fernere Zusammenleben gestalten würde? — Da schien kein Ausweg, keine Erlösung möglich.

Durch den vorderen Gartenweg kamen Männer Schritte; als Elfe aufsaß, standen zwei Herren vor ihr, Everett und Frank O'Donnell, beide, wie es schien, sehr erlaut.

„Sie hier zu treffen. Der Farmer verbeugte sich wie vor einer Fürstin, über sein behäbiges Gesicht glitt ein wahrhaft entzücktes Lächeln.“

„Everett, mein Vetter“, sagte er, „bitte, stellen Sie mich vor!“

„Ihr Freund hatte für sich selbst Mühe genug, nur die äußerliche ruhige Haltung zu bewahren. Daß er um zehn Uhr Abends die junge Dame hier noch antreffen würde, war ihm gar nicht in den Sinn gekommen, an ihrer Seite mußte jetzt eine Gelassenheit zeigen, die ihm thatsächlich vollkommen fehlte.“

So mit Thränen in den sanften Augen, die Hände leicht gefaltet, erschien ihm das junge Mädchen neben der Wiege wie das verkörperte Bild der jungfräulichen Gottesmutter, voll unnahbarer Hoheit und doch ganz Weib, ganz sorglose Mutter des Kindes.

„Herr Frank O'Donnell“, präsentirte er, „Fräulein v. Bork, meine Cousine.“

Der Farmer sah aus wie Jemand, dem eine Offenbarung zu Theil geworden ist. Er trat zugleich aus dem Brannen frisches Wasser herbei und brachte der jungen Dame eine frisch-tunden weißen Händen die Tücher auszuwaschen, ja, als zufällig er und Everett einander anzusehen, da legte er die Fingerringen auf seine Brust und ergriff den Blick zum Himmel. Die ganze Geste sagte deutlich: Welch ein wunderbares Wesen!

Everett zuckte die Achseln, als verhehle er ihn nicht: sein Auge schien eher Jörn anzublicken, als Weill.

„Sie beugte sich liebevoll über den fiebernden Knaben, sie gab auf Everett's Fragen mit leiser Stimme Bescheid und als dann unter Freund auch im Hause einige Erkundigungen eingegeben hatte, da winkte er dem jungen Farmer, sich jetzt zu verabschieden.“

O'Donnell seufzte. „Schon?“ fragte er traurig.

„Bitte, Sir, pflegen Sie in der Nacht Besuche abzuwarten.“

Der galante Frank gab sofort Nach. „Gewiß“, sagte er, „es ist wahr. Aber weshalb kamen wir denn eigentlich hierher, alter Hans.“

„Um in der Küche bei den Diensthöten Nachrichten zu erhalten, Sir; ich wollte wissen, wie es dem Kinde meiner Cousine geht.“

„Ahn, nun, beschwören brauchen Sie doch nicht gleich solche Grimassen zu schneiden. Weshalb nennen Sie mich denn plötzlich, Sir.“

Everett lachte. „Ohne mich dürfen Sie vor der Hand nicht wieder hingehen, Frank, — meine Cousine ist krank, sie kann Niemand empfangen.“

„Das bedauere ich sehr, aber —“

„Es giebt hier keine Aber.“ Ich weiß, was ich sage.“ Und der Farmer begnügte sich, einem neuen seltsamen Liebesweh in seinem vielfach zerrissenen Herzen die Stätte ganz heimlich zu bereiten. „Ein süßes Geschöpf“, dachte er, „ein Engel! Wäre sie mein, ich würde sie mit langem weichen Gewande und goldenen Flügeln an den Schultern malen lassen. Ach, sie ist himmlisch!“

„Kommen wir morgen wieder hierher, alter Junge?“ fragte er im vorsichtigen Tone.

„Sie auf keinen Fall, Frank. Zu Weichen ist der Augenblick wenig geeignet; der kleine Otto wird voraussichtlich noch in dieser Nacht sterben.“

„Aber dann bedürfen gerade die Damen unseres theilnehmenden Bestandes! Sagen Sie mir doch bei dieser Gelegenheit einmal, wie —“

Everett reichte ihm plötzlich die Hand. „Gute Nacht, Frank! Ich werde nächstens vorprechen und Ihnen mittheilen, wie die Dinge stehen.“

Dann verchied er und der Farmer sah ihm voll Erfreuen nach. „God bless me“, murmelte er, „ich verhehle nicht, was das bedeutet. Längst davon wie eine Lokomotive! — Sollte er sich um das kleine Kind so sehr grämen?“

Und in diese Räthselfragen verneint, wanderte er furchig, während Elfe mit Hilfe ihrer herzugekommenen Mutter die Wiege in das Balkonzimmer trug. Leonore lag im Fieber, sie schliefste unaufhörlich, sie überhäufte sich mit Selbstvorwürfen.

„Um meiner Sünde willen stirbt das schuldlose Weib, Mama! — Otto ist der Mann einer anderen Frau, und trotzdem dachte ich immer an ihn, — liebe ich ihn noch in dieser Stunde, — wehe mir, dafür büßt mein Kind!“

Frau von Bork zuckte vergeblich, ihre Tochter zu beruhigen. „Und wenn wir das liebe kleine Geschöpf dahingehen müßten, Nora, — wäre sein Schicksal zu beklagen?“

„Ich sage, sein Schicksal!“ — Gott hätte ihn zu sich genommen, nicht zur Ruhe, sondern zum Frieden.“

Die gerungenen Hände der jungen Frau hoben sich matt empor. „All die Schande, das unermessliche Elend sollen ihm erpart bleiben“, schluchzte sie, „ich weiß es wohl. Mein Knabe muß sterben, die Erde hat für ihn keinen Raum.“

Tief erschüttert wandte sich Frau von Bork zu Wiege des Kleinen. „Er lebt ja noch, Nora“, sagte sie tonlos. Nur ein Achzen des Schmerzes antwortete ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Anfang 7 Uhr.

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Donnerstag den 10. März 1887

149. Vorstellung, 109. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Undine.

Romantische Zauber-Oper in 4 Akten. Nach Fouquet's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.

Personen:

Bertalda, Tochter Herzog Heinrich's	—	Julie Will.
Ritter Hugo von Ringletten	—	Moritz Hindemann.
Rüchleben, ein mächtiger Wasserfürst	—	Ernst Wehle.
Tobias, ein alter Fischer	—	Albert Patry.
Marthe, sein Weib	—	Louise Schaffnit.
Undine, seine Pflegetochter	—	Auguste Werner.
Pater Weilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Gruß	—	Adolf Utner.
Weit, Hugo's Schildknappe	—	Walter Müller.
Dans, Kellermesser	—	Georg Schaffnit.
Ein Offizier	—	Gustav Schwab.

Eble des Reichs, Ritter, Frauen, Heralde, Hagen, Jagdgefolge, Knappen, Fischer, Fischweib, Landleute, gespenstige Erscheinungen, Wassergeister.
Der 1. Akt spielt in einem Fischerdorf, der 2. in der Reichsstadt im herzogl. Schlosse, der 3. und 4. Akt spielen in der Nähe und auf der Burg Ringletten.

Einlagen im 2. Akt: „An des Rheines Ufer“ von Ferd. Gumbert, gesungen von Ernst Wehle.

3. Akt: „Fischweib“ von Pabst, gesungen von Georg Schaffnit.
Im 2. Akt: **Grand pas serieux**, arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann, ausgeführt von den Solotänzerinnen Josefine und Emilie Strengsmann, den Tänzerinnen Marg. Hoffmann, Auguste Groffe und dem Solotänzer Emil Richter.

Opern-Preise Profeniums-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterlaube 3 Mk. Parquet 250 Mk. Profeniums-Loge 2. Rang 250 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 2 Mk. Parquet nummerirt 150 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg. Textbücher à 50 Pfg., sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeturen zu haben.
Die Tageskasse im Besitzt des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Wardrobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse à 30 Pfg. zu haben.

Kassenschließung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag den 11. März 1887

150. Vorstellung. Außer Abonnement.

Goldfische.

Einmaliges Gastspiel des Komiker und Charakterspielers William Müller vom Stadttheater in Leipzig.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Die nächste Aufführung von „Der Verschwendler“ findet Sonntag den 13. März statt.

Krank: Edmund Doß, Cuno v. Lümann.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem halle'schen Tagesblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
Die Direktion des Stadt-Theaters.

Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.
Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Grosser Ausverkauf.

Bei den aus der Konsummasse herrührenden Waaren befinden sich ferner: Schwarz-Cachemir, Regenmäntel, Paletots in bester Qualität, schwere Piqué-Bettdecken, Herren- Paletots, ferner complete Anzüge zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Herzfeld,

Leipzigerstraße 11, Eingang H. Sandberg 2.

Die ausmachendsten und höchstwertigen Pianoforte-Fabrikanten Halle's Wunders in Halle. — Bildliche und bündelnde der Pianoforte-Fabrikanten Halle's Wunders in Halle. — Bildliche und bündelnde der Pianoforte-Fabrikanten Halle's Wunders in Halle.

Corsettes.

Als ganz besonders beliebt und gern gekauft empfehle ich Corsettes:

„Kürass“, Schuencorsett, à 2,75.

„Isolde“, acht Fischbein, à 3,35.

Jetter's Uhrfeder-Corsett à 4,50.

Diese 3 Corsettes zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz, besondere Dauerhaftigkeit und Preiswürdigkeit aus.

Siegmund Haagen,

Halle a. S., Markt.

Remontoirruhren von 10 Mark an,

2 Jahre Garantie. Versandt franco. Preisliste zu Diensten.

C. Frantz, Siebichenstein.

Die ersten pommerischen

Vollbücklinge

sind soeben eingetroffen und offerire ich solche

3 Stück 10 Pfg.,

ferner bringe die bekannten schwedischen

Riesenbücklinge

6 Stück 10 Pfg.,

Riesenbratheringe

5 Stück 25 Pfg.

in fremdliche Erinnerung.

J. Schmidt jun.,

Halle a. S., blauer Hekt.

Bei jedem Markttag Stand an der Ecke des Hrn. Kaufm. Arnold zu haben.

Bayerische Schünke,

alter Markt 18 (Morigkirche).

Echt bayerisch Schankbier

à Glas 16 Pfg. E. Dietrich.

Privat-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 19. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich täglich von 12—2 Uhr Mittags zu sprechen.
Hedwig Schroedel, Königstraße 32, II.

Zur Vorfeier des

Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet am 19. d. Mts. Abends 8 Uhr s. t. im Saale des Café David hierselbst eine

Vereinigung von Corpsstudenten

des Koesener S.-C.-Verbandes

(Aktive, Inaktive und alte Herren)

statt, wozu das ständige a. H. a. H. Comité ergebenst einladet.

Es wird gebeten, in Farben zu erscheinen.

Halle a. S., den 5. März 1887.

Berghauptmann von Heyden-Rynsch.

Staatsanwalt König, Referendar Kunz, Professor Dr. Märcker, Professor

Dr. Pott, Landgerichtsdirektor Reuter, Oberregierungsrath a. D. Sack,

Bürgermeister Schneider, Rittergutsbesitzer von Trebra.

Vorträge

zum Besten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.

6. Vortrag Donnerstag den 10. d. Mts. 6 Uhr Abends im Volkshaus-
salle, neue Promenade.

Herr Dr. Reinhold Brode aus Berlin:

über „Luise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg“.

Einzelbillets zu diesem Vortrag sind in der Buchhandlung von Schroedel & Simon Marktplatz 23, und auch am Eingang des Saales für 1 Mark zu haben.

Um Abgabe sämtlicher Karten wird gebeten. Der Vorstand.

Wächter.

Hierzu 1 Beilage.